

Bierzehntes Kapitel.

Wie die Einwohner von Mildheim das Noth- und Hülfsbüchlein gelesen, und sich darnach gerichtet haben.

Das Noth- und Hülfsbüchlein kam nun von Haus zu Haus im Dorfe herum, und wer lesen konnte, las mit Vergnügen darinne. Die Kinder lernten auch die Verschen, welche über den Nummern stehen, bald auswendig: aber, wenn es vom Lesen und Wissen zum Thun kommen sollte, hieß es: so viel Köpfe, so viel Sinne. Einige alte Leute wollten gar nichts von den darinne enthaltenen Vorschlägen hören. "Wir sind so alt worden, sagen sie, und es ist unser Lebelang nicht anders gewesen: es mag auch so bleiben! Es war ein alter Feldscherer da, der sich dafür ausgab, als verstände er Latein. Wenn dieser im Wirthshause davon sprechen hörte, so sagte er oft: sum, sus, sut, verändern thut nicht gut; sum, es, est, wir lassens wies gewest. Dieser Art von Leuten half das Büchlein freulich aus keiner Noth: sondern diente ihnen bloß zum Zeitvertreib. Dagegen gab es wieder andere, die wollten ihre ganze Haus- und Feldwirthschaft auf einmahl so einrichten, wie es darinne beschrieben ist, und fährten alles um, das unterste zu oberst, so daß sie großen Schaden davon hatten. Einige probirten dieß und jenes, und machten es nicht recht. Wenn nun das nicht heraus kam, was das Büchlein verspricht: so wurden sie ungedultig, und wollten nichts mehr damit zu thun haben. In manchen Haushaltungen wurden Mann und Frau darüber uneinig, wenn eins etwas Nützliches daraus nachthun wollte, und das andere wollte nicht. Wegen des Kleebaues,

den

Stank
auch so
n nicht
und die

gebissen
henden
egen
er von
n Thel
Dflaster
wären;
vanisch
gebisse
letzten
Pferde
unter
Einer
Ziegen
Wur
s wird
gestellt

Nier-